

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 28 (1902)
Heft: 13

Artikel: Oster-Gedanken
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-437513>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Sch bin der Düsteler Schreier
Und sehe mit Staunen an
Welchen Tort einem Journalisten
Der Bundesrat hat gethan.

Er setzte sogar in Bewegung
Den juristischen Apparat
Des Bundesanwalts, der längst schon
Am Wagen war's fünfte Rad.

Wie schad', daß am unrechten Ort er
Bergeudete Mut und Fleiß
Oder sind ihm im Land Maccaronien
Die „Kestelen“ wirklich zu heiß? . . .

Oster-Gedanken.

Nauerstehung, Ostern wird gefeiert, Nächstenliebe, Freundschaft hergeleiert;
Schon zweitausend Jahre geht es so.
Ja, die Liebe läßt durch alle Zeiten, sich vom schönen Frieden sicher leiten,
Aber, bitte wo?
Auf so bunten, schwachen Eierschalen, siehst du vielversprechend Farben prahlen,
Sie verbergen dir vielleicht ein Aas.
Gutes, wirst du meinen, muß dasiecken, und du brichst die Schale, um zu schmecken,
Aber, bitte was?
Alle, die da herrschen allgewaltig, brauchen ihre Kräfte vielgestaltig,
Beugen, sagen sie, vor Gott die Knie,
Und beteuern gnädig jeden Morgen, für das Glück der Völker treu zu sorgen,
Aber, bitte wie?
Arme, die das Brot erbetteln müssen, haben falsche Wege streng zu büßen,
Reiche Schelmen strafft man angenehm.
Einmal kommen doch die frohen Tage, die vergehen ohne Furcht und Plage;
Aber, bitte wem?
Ist denn nicht ein frommer Held zu finden, der da zieht und kämpft nach allen Winden,
Als Befreier reitet stolz daher?
Nur Geduld, ich habe schon vernommen, solch' ein Krieger werde freilich kommen,
Aber, bitte wer?
Nur nicht brummen, nicht so bitter klagen, Diplomaten haben starke Magen;
Jeder weiß, was er vertragen kann.
Aufertrethen werden sie, die Braven, Räuber, Kindermörder zu bestrafen.
Aber, bitte wann?

Sehnsuchs-Seufzer nach Winterthur.

Hohler Jüngling, komm, ach komm, fittsam bin ich, sanft und fromm;
Aber deine Kussbegierde acht' ich hoch als Männerzierde.
Zwei für fünfzehn Centimes kriegst du, wenn an mich dich zärtlich schmiegst du!
Salome Lindenblust.

* * *
Tyrannen sind es, die in Winterthur
Den schönsten Jüngling auf Helvetiens Flur
Um schönes Geld gestraft, weil Küssem er geübt.
Oh, wenn's noch einen solchen Küssem giebt,
Oh, komm zu mir, ich werd' dich nicht verzeihe,
Komm an mein Herz, du bist mein eigen.
Theodora Kummelmeier.

* * *
Achzehn bist du, ich bin sechsunddreißig,
Komm, oh kostlich Kind, und küß mich fleißig.
Und ich will gewiß die Suggestionen
Dir mit Bärenkreis und Zuckerlandel lohnen.
Ich vergeh' fast und vor Kussbegier
Hab ich selbst etwas wie eines Schnauzes Bier,
Schwärmisch vorstig, etwa wie Rekruten.
Allerliebstes Herz, ich zähle die Minuten.
Wie die Sehnsucht weh thut, ach das weiß ich,
Genovefa Schwartengger heißt ich.

* * *
Süß ist der Saufer, doch früher noch ist
Wenn man im Dunkeln sich herzet und küsst.
Aber die Kinder, die muß man vermeiden,
Mehrere Personen, die können verleidet.

Anna Katharina Klepferli.

Weißt du, wie sich geschickt Rom und Jerusalem verbinden?
Sprich nur von Südenschächer und sprich zugleich auch von Schachersünden.

Automobilisches.

Zur Zeit sind verschiedene Kommissionen und Behörden damit beschäftigt, für Velos und Automobile (das heißt natürlich für die Fahrer dieser Beihikel) Vorschriften und Verordnungen zu fabrizieren. Zweck dieser Zeilen ist nun, diesen vielgeplagten Fabrikanten mit einem Vorschlage (speziell für die Automobile) an die Hand zu geben.

Es ist bekanntlich für den Laien (darunter gehören auch die Polizisten) schwer, die Geschwindigkeit eines Fahrzeuges annähernd richtig zu bestimmen und gerade diese spielt ja beim Fahren durch stark frequentierte Straßen eine große Rolle.

Mein Vorschlag wäre nun, die Automobile noch mit einem Kasten zu versehen, (ein solcher würde die Schönheit des Wagens nicht beeinträchtigen, denn je mehr Kisten und Kästen angebracht sind, um so interessanter sieht der Wagen aus.) In diesem Kasten wird eine Art Orchesterion untergebracht, dessen Mechanismus durch die Drehwelle des Motors in Bewegung gesetzt wird. Mittelst eines besondern Registers werden nun verschiedene Märsche, Tänze und sonst bekannte Volkslieder einzeln ausgeschaltet. Würde nun eine solche musikalisch gebildete Kutsche z. B. durch die Stadt Bern oder eine sonstige bernische Ortschaft fahren, so müßte laut Polizeivorschrift der Bernermarsch gespielt werden. Aus dem Tempo, wie der Marsch gespielt wird, könnte ein jedes Kind bestimmen, ob der Wagen richtig oder zu schnell fährt. (Langsam fahren sie nur, wenn Fuß oder Fuß vorgespannt ist.)

Für die verschiedenen Gegenden, auch Kantone genannt, werden sich leicht passende und daselbst bekannte Volksweisen finden lassen. Stadt z. B.: „Freiheit die ich meine, mit der Polizei“ . . . Aargau: Im Aargau sind zwei Liebi, pfü, pfü, hier und auch an andern Stellen kann der Auspuff des Motors die letzten Töne mit dem unvermeidlichen „pfü, pfü“ begleiten. Für die kleinen Garnisonstädtle wie Brugg, Bielalp etc. würde „Wer will unter die Soldaten, der muß haben ein pfü, pfü“ ganz gut passen. Bei gewöhnlichen Ortschaften würde sich: „Es git bei schöners Thierli, als so en pfü, pfü“ usw. eignen.

Mit dieser Anordnung wäre zu gleicher Zeit auch die Signalsfrage gelöst. Stellen Sie sich die Veränderung vor, die eine solch verbesserte Spaziermaschine unter dem zweiz- und vierbeinigen Fußvolke hervorrufen würde; statt der erschreckten Gesichter freundlich lächelnde Augen, selbst das wohlbewaffnete Auge des Gesetzes würde seine Donnermiene in die eines vertriebenen Maikäfers verwandeln und wohlgefällig mit dem rechten Fuße den zu der Musik passenden Takt schlagen und so zugleich unwillkürlich die Fahrergeschwindigkeit des Automobils prüfen. Auch die Visage des Wagenlenkers würde sich infolgedessen vorteilhaft ändern, es würde dieser nicht mehr ausschauen, wie ein verfolgter Raubmörder.

Es soll mich freuen, wenn diese Zeilen zur Verbesserung der gegenwärtigen Zustände für das Straßen benützende Publikum führen würden.

Unterstützt!

Nein gewiß, das kann ein jeder nicht,
Wie Herr Natsherr Patsch von Leder spricht;
Hat ein Großer lang und breit gesprochen
Und mit Armen glanzvoll abgebrochen,
Ruft Herr Patsch, was immer paßt und nützt:
„Unterstützt!“

Wie ein Redner sich den Kopf zerbricht,
Das passiert dem klugen Patschi nicht;
Ganz bescheiden hält er sich in Schranken,
Schmettert bloß hinaus den Grundgedanken,
Ohne daß er sein Gehirn vergrüßt:
„Unterstützt!“

Für das Wohl des Landes hoch entflammt,
Schägt und liebt er sein verdientes Amt;
Hat er eines Redners Wort verschlafen,
Dann entfährt in voller Kraft dem Braven,
Donnerstimmig wird's heraus gepföhrt:
„Unterstützt!“

Merke sich, wer Sitzungsgeld verthut:
Geist und Kürze macht sich immer gut,
Wer sich langer Sprüche muß entladen,
Kann den Bürgern und sich selber schaden,
Einfach schreit, wer Landsfinanzen schütt:
„Unterstützt!“

Wenn du bucklig werden willst und den Rückgrat gern verdrillst,
Früh auch alt sein schon an Jahren, mußt du tapfer Velo fahren.
Doch sieht man junge Mädchen zierlich auf dem Velorädchen,
Doch ein Mannsbild das sieht aus, krümmer als ein Schneckenhaus.